

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. August d. J. dem Hülfssämter-Director bei dem Landesgerichte in Prag Emanuel Schlaghammer aus Anlass der von ihm angeführten Besehung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Aufbesserung der Mannschaftskost.

Wir haben bereits einer Meldung des «Pester Lloyd» Erwähnung gethan, wonach in diesem Jahre die Kriegsverwaltung mit erheblichen Mehrforderungen an die Delegationen heranzutreten beabsichtigt. Der überwiegend größte Theil derselben soll dazu dienen, die wiederholt von militärischer Seite verlangte und auch von den Delegationen warm befürwortete Aufbesserung der Mannschaftskost durch Verabreichung eines warmen Nachtmahls an die Mannschaft endlich zur Wahrheit zu machen. Das ungarische Blatt beziffert den Aufwand für diese Maßnahme, der, als ein bleibender, selbstverständlich das Ordinarium des Kriegsbudgets belasten wird, unter Hinzurechnung der Kosten für die beiderseitigen Landwehren, Reservisten und Ersatzreferaturs-Ministerien einzustellen sein werden — mit ungefähr 2 160 000 fl., indem es das Erfordernis per Mann mit 7,30 fl. im Jahre feststellt.

Der «Pester Lloyd» knüpft an seine Meldung von der geplanten Kostaufbesserung eine Reihe von befürwortenden Erwägungen, welchen wir uns rückhaltslos anschließen und gewiss jeder Freund unserer braven Armee nur vollständig beipflichten wird. Das Blatt schreibt diesbezüglich: Was den Mehraufwand für das Abendbrot betrifft, so dürfte derselbe weder im Minister-rathe noch in den Delegationen angefochten werden, nachdem der Anstoß zu dem bezüglichen Antrage von den Delegationen selbst ausgegangen ist. Man wird sich erinnern, daß voriges Jahr die Delegationen Beschlüsse gefaßt haben, in welchen das gemeinsame Kriegsministerium aufgefordert wurde, eine Vorlage betreffend die gebührende Systemisirung eines Abendbrotes für die Mannschaft, ausarbeiten zu lassen.

Damit erscheint die Sache selbst grundsätzlich angenommen, und es fragt sich nur, ob die Vertretungskörper auch mit den Modalitäten, welche das Ministerium zur Verwirklichung der von den vorjährigen Delegierten geäußerten Absichten in Antrag bringt, einverstanden sein werden? Wie man uns nämlich berichtet, ist man in den zur Entscheidung berufenen Kreisen über die Art und Weise, wie das Abendbrot der Mannschaft festgestellt werden soll, getheilte Meinung. Einige halten angefangen der bei den meisten Truppenkörpern sehr wohl eingerichteten und über Ersparnisse verfügbaren Menagewirtschaften 1 1/2 kr. per Kopf und Tag für ausreichend, während andere ebenfalls maßgebende Persönlichkeiten und um ihren Rath befragte Truppencommandanten 2 und selbst 2 1/2 kr. als Minimum bezeichneten, wofür, wenn auch kein warmes Nachtmahl, so doch irgend eine nahrhafte Zulage zum Brote (Käse, Schinken, Wurst) verabreicht werden könnte. Natürlich sind bei derlei an sich minimal erscheinenden Beträgen stets der Einkauf im großen beim Urproduzenten, der Massenbedarf und die eigene Regie, die geordnete innere Wirtschaft des stets mehrere hundert Consumenten umfassenden Truppenkörpers in Betracht zu ziehen. Seit Jahren haben alle Garnisonen ihre Menagewirtschaft auf den Fuß von Consumvereinen eingerichtet, die nicht nur alle Vortheile des Zwischenhändlers selber monopolisiren, sondern auch in der inneren Dekonomie alle Küchenabfälle, Knochen u. s. w. rationell selber verwerten oder sammeln und veräußern.

Nur durch die gewissenhafteste Sebarung und durch die verständigste Ausnützung aller Hilfsmittel ist den Truppen die Möglichkeit geboten, mit dem systemisirten Menagegeld dem Manne eine schmackhafte und ausreichende Mittagkost, die heute unvergleichlich besser und reichhaltiger ist, als in früheren Zeiten, zu bieten. Und da die Menagewirtschaften schon in so trefflichem Stande sich befinden, so ist damit auch die weitere Möglichkeit geboten, mit dem an sich so geringen Betrage von durchschnittlich 2 kr. jedem Manne irgend ein dem Verlangen der Mannschaft, der Zeit und den örtlichen Verhältnissen angemessenes Nachtmahl zu bieten, gerade so wie es seit drei Jahren möglich ist, mit einem noch geringeren Betrage den Soldaten mit einer Suppe oder einer Beilage zu seinem Frühstücksbrote zu versorgen.

Da nun, wie gesagt, die Delegationen principiell die in Rede stehende Gebührenerhöhung des Mannes als eine Nothwendigkeit anerkannt haben, so darf es

als angemacht gelten, daß die Delegierten auch über die Einzelheiten der Ausführung mit der Regierung ins Reine kommen werden. Niemand verhehlt sich dabei die Schwierigkeiten der finanziellen Lage und die Konsequenzen einer weiteren Erhöhung des ordentlichen Heereserfordernisses, welches vom Jahre 1868 bis 1886 von 68,2 Millionen auf 98,7 Millionen Gulden für das stehende Heer allein angewachsen ist. Aber die Aufbesserung der Mannschaftskost ist schon seit langem als eine dringende Nothwendigkeit anerkannt worden und bildet umfoweniger einen ferneren Aufschub, als die berebete Sprache der periodischen statistischen Ausweise die unzureichende Ernährung des Mannes als eine Verübung an dem allgemeinen Volkswohle erscheinen läßt. Die Mannschaftskost, die Ernährung der Hunderttausende junger, theilweise noch in körperlicher Entwicklung begriffener Männer, die nicht freiwillig und berufsmäßig, sondern dem Gesetze gehorchend, unter Zurücklassung ihrer Angehörigen, mit Unterbrechung ihrer Arbeit und ihres Erwerbes, mit Hintanzetzung ihrer bürgerlichen Existenz und ihres persönlichen Vortheils dem Vaterlande ihre Dienste, ihre Zeit, unter Umständen auch ihre Gesundheit, ihre geraden Glieder und ihr Leben opfern, ist wahrhaftig nicht jene Budgetpost, an der die Volksvertreter ihren Sparsinn zu erproben beabsichtigen. Das haben dieselben schon wiederholt dargethan und am klarsten durch die oben erwähnte Resolution der vorjährigen Delegation.

Seit sechsunddreißig Jahren sind die Gebühren der Mannschaft unverändert geblieben, woforn man nicht etwa die vor drei Jahren als Morgenbrot eingeführte Wassersuppe eine Gebührenerhöhung nennen wollte. Welche Umwälzung aller Preisverhältnisse in den Bedarfsartikeln des täglichen Lebens ist seither allerorten eingetreten, und doch bezieht der arme Mann heute wie damals noch immer eine tägliche Löhnung von sechs Kreuzern! Alle Gruppen von Staatsdienern bürgerlichen und militärischen Charakters haben seither auch mehr als einmal eine wesentliche Verbesserung ihrer materiellen Lage erfahren, nur der Sold der Mannschaft bildet noch immer den ruhenden Pol im Wechsel aller Dinge. Jeder Kategorie ist irgend etwas Gutes zugewendet worden, nur wenn es sich um die Mannschaft handelte, zuckten die leitenden Persönlichkeiten allemal die Achsel und erklärten, daß läßt sich «leider» und «vorläufig» nichts thun, denn jeder Kreuzer per Kopf und Tag bedeute im Jahresbudget eine Million Gulden. So blieb die Sache bis heute.

Feuilleton.

Frauenlist.

Welch abenteuerliche Ränke und Pläne Frauen erfinden und erküßeln können, wenn gekränktes Ehrgefühl oder verschmähte Liebe gar sie dazu aufstachelt, ist zur Genüge bekannt, und die Geschichte hat mehrere Beispiele davon verzeichnet. Schon die griechische Göttermutter Rhea hat ihren Gemahl Kronos überlistet, indem sie ihm statt des neugeborenen Zeus einen in Ziegenfell gewickelten Stein zu verschlingen gab. Madame Penelope überlistete ihre Freier dadurch, indem sie das Gewebe, das sie am Tage spann, in der Nacht wieder auftrennte und die lästigen Freier mit ihrem Versprechen so lange hinhielt, bis der heißersehnte Ulysses wieder erschien.

Eine ganze Menge von Frauenlist hat uns die Bibel aufbewahrt. Die schlaue Jael mit ihren sinnenbetrihenden Reizen lud den gefürchteten Feldherrn Sisera in ihr Gemach, und nachdem sie ihn liebevoll in den süßen Schlaf gelockt, schlug sie den Zeltpflock in sein Gehirn, daß er starb. Simson, der die Völker bezwang, unterlag der List einer Delila, die ihn gefesselt in die Hände der Philister lieferte. Michal rettete ihren Mann David, den sie durchs Fenster entfliehen ließ, indem sie schnell die Hauspenaten ins Bett legte und den herbeieilenden Häschern den schlafenden, kranken Mann zeigte, während dem gefundenen wachenden David die Gelegenheit geboten wird, die

Flucht zu ergreifen. Die keusche Judith gewinnt durch List das Herz des sonst argwöhnischen Holofernes, und nachdem sie ihm den Kopf vom Rumpfe getrennt, wußte sie durch eine zweite List auch die syrischen Wachen zu täuschen, und sie kehrte siegreich in das Lager der Ihrigen zurück.

Aber noch weit mehr wird die Frauenlist gesteigert, wenn sie von der Macht der Liebe dazu gedrängt und angetrieben wird, ihrem Herzensausserkorenen die vollsten Beweise ihrer unerjüßterlichen Liebe und Treue zu geben, und dort, wo der geist- und sinnreichste Mann keinen Ausweg mehr findet, wird das liebende Weib eine List erfinden, die ein männliches Gehirn nicht zu erdenken vermag.

J'admire l'essor de l'esprit féminin,
Quand il est agité par l'amour masculin.

Es ist der weibliche Scharfsinn bewunderungswert,
Wenn Männerliebe ihn treibt und nährt.

Bekannt ist die List der klugen Frauen von Weinsberg, denen Kaiser Konrad III. im Jahre 1140 die Gnade bewilligte, mit dem, was sie auf den Schultern tragen können, abziehen zu dürfen, und die, zum Erstaunen Konrads, der die rebellischen Männer der Stadt züchtigen wollte, ihre Männer auf ihre Schultern luden und vor den Augen Konrads abzogen, der ihnen auch gemäß seines kaiserlichen Wortes kein Hindernis in den Weg legte.

Eine ähnliche hochinteressante List ist nach der Erzählung des Midrasch schon ein Jahrtausend zuvor von einer Frau ausgeheckt worden, welche des bizarren Einfalls wegen in den Annalen der Frauenliebe ver-

zeichnet zu werden verdient. Etwa im zweiten Jahrhundert nach Christo lebte ein Ehepaar in Sidon, dessen Ehe kinderlos geblieben war. Nach dem rabbinischen Gesetze muß eine zehnjährige kinderlose Ehe getrennt werden. Am letzten Abend ihres Zusammenseins sagte der Mann zu seiner Frau, zu der er noch immer eine tiefe, innige Liebe hegte: «Es sei dir gestattet, das köstlichste und Schätzbarste, das du in unserem Hause findest, in dein Elternhaus mitzunehmen.»

Die kluge Frau benutzte die zärtlichen Worte ihres Mannes zu einer ebenso kühnen, wie geistreichen List, die ihrem edlen Frauenherzen alle Ehre macht. Nachdem sie ihm beim Abschiedsmahle wacker zutrunk, daß er vollends berauscht wurde, brachte sie ihn zu Bett. Hierauf befahl sie ihrer Dienerschaft, das Bett sammt dem darin liegenden Mann in ihr Elternhaus zu tragen. Als der Mann des Morgens erwachte und sich in dem Hause seiner Schwiegereltern sah, da sagte er ganz verwundert zu seiner Frau: «Was habe ich in dem Hause deiner Eltern zu schaffen, da wir doch heute voneinander getrennt wurden?» Die zärtliche Gattin erwiderte: «Ich that nur das, was du mir selbst gestattet hast. Du sagtest, daß ich mir dasjenige, was mir am liebsten und theuersten zu sein dünkt, mitnehmen dürfe; allein ich fand nichts in unserem Hause, das meinem Herzen so wertvoll erschien, wie du.» Der Rabbi, welcher die Scheidung vollziehen sollte, war tief gerührt über den klugen Einfall der Frau; er segnete die Ehe von neuem ein, und beide lebten noch lange Jahre in glücklicher, von Kindern reich gesegneter Ehe zusammen.

Und auch jetzt soll die Löhnung nicht erhöht, sondern lediglich eine substantiöse Zubuße zum Abendbrot des Mannes bewilligt werden. Das ist denn doch das Mindeste, was endlich zu geschehen hätte, denn wenn die Finanzlage des Staates die Erhöhung der Löhnung unthunlich macht, so soll doch wenigstens in der Naturalverpflegung dem Manne, auf dem die ganze Schwere und volle Strenge eines nicht freiwillig und nicht im eigenen Interesse angetretenen harten Dienstes lastet, ein schwacher Ersatz geboten werden.

Zu diesen allgemeinen Gesichtspunkten tritt auch noch der besondere Umstand, daß beinahe mit jedem Jahre gesteigerte Forderungen an das physische Leistungsvermögen und die Ausdauer der Mannschaft gestellt werden. Vergleicht man die heutigen Übungen mit jenen, wie sie noch in den sechziger Jahren betrieben wurden, so erscheinen letztere fast als idyllische Spiele. Der Ernst, die Ausdehnung und die Intensität der jetzigen Übungen stellen vordem nie gekannte Anforderungen an die Kräfte des Mannes. Jeder neue Vorgesetzte führt sich mit «neuen Ideen» ein und erklärt haarklein, was er alles von dem Manne «unbedingt verlangt». Was aber dem Manne geboten wird, welcher Ersatz für den durch die neuen Reglements und die vervollkommnete Bewaffnung gesteigerten Kräfteverbrauch dem überangestregten und abgehetzten Soldaten gereicht wird, davon hört der Soldat sein Lebenlang nichts. Und geht dabei, wie das jedes Jahr einigen Tausenden passiert, seine Gesundheit in die Brüche, so wird der Mann einfach superarbitriert und dann in Gottes Namen und ohne ärarische Kleidung als Siechling nach Hause geschickt. Dort mag er schauen, wie er sich weiter hilft.

Bei solchen Bewandnissen ist es wahrhaftig eine dringende Pflicht der leitenden Persönlichkeiten, nicht länger bei allgemeinen Redensarten, beim Bedauern über die missliche Finanzlage, bei Hoffnungen und Verheißungen es bewenden zu lassen, sondern endlich einmal auch mit praktischen Vorschlägen an die Sache heranzutreten. Trotz der misslichen Finanzlage findet man doch jedes Jahr schwere Millionen für Dinge, die oft unbenützt und ungebraucht in Magazinen und Depots lagern und nie zur Verwendung kommen. Unseres Erachtens soll doch die Vorsorge für das lebende Material allemal den Vortritt haben vor jener für todt Materialien.

Politische Uebersicht.

(Das gemeinsame Budget.) Die Feststellung des gemeinsamen Staatsvoranschlags für das Jahr 1887 wird, wie die «Budapester Correspondenz» meldet, nach der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers in einem Ende September in Wien stattfindenden gemeinsamen Ministerrathe erfolgen.

(Zur parlamentarischen Lage.) Wie aus Wien berichtet wird, soll vor Wiederaufnahme der Arbeiten des Reichsrathes eine Besprechung hervorragender Führer der einzelnen Fractionen der Rechten stattfinden. Eine eigentliche Conferenz sei jedoch nicht geplant, zumal eine solche nach der Lage der Dinge überflüssig erscheint. Alle Mitglieder der Rechten seien erfüllt von dem Gedanken, daß Einigkeit und festes Zusammenstehen absolut nothwendig sind und daß an dem bisherigen Gefüge der Rechten nichts geändert

Zwischen beiden Erzählungen liegt noch eine dritte, die gleichfalls geschichtlich verbürgt ist, welche die List der klugen Emma, der Tochter Karls des Großen, betrifft, die sie in einem höchst kritischen Moment gebraucht, um sich und ihren Herzensgeliebten nicht zu verrathen. Eginhart, der Secretär und Hausfreund des Kaisers, dem wir auch die Geschichte Karls des Großen verdanken, unterhielt im Geheimen eine Liebchaft mit der Prinzessin. Eines Abends gieng er in das Zimmer der Prinzessin Emma, welches der Dienerschaft gar nicht auffiel, weil er ein Vertrauter des Kaisers und auch der Lehrer der Prinzessin war, und verweilte daselbst. Vor Tagesanbruch wollte er sich heimlich entfernen, merkte aber zu seinem großen Schrecken, daß während der Nacht Schnee gefallen war und er durch die männlichen Fußtritte verrathen werde. Die Verlegenheit war groß. Allein die Kluge ersann schnell ein Mittel, indem sie ihren Herzensgeliebten auf die zarten Schultern lud und ihn — wie Aeneas den Vater Anchises aus dem brennenden Troja — durch den Hof zum Hinterpfortchen trug, wo er sich schleunigst entfernte. Karl der Große, der zufällig die Nacht durchwachte — der Chronist fügt hinzu, daß es eine göttliche Fügung gewesen — sah nun durch das Fenster, wie sein liebes Töchterchen, die schwere Bürde auf ihrem Rücken schleppend, den Schnee durchwatete und dem Hinterpfortchen zuwies und daraus den Geliebten entließ.

Höchst ergrimmt darüber, sein Haus von einem seiner treuesten Diener entehrt zu sehen, berief er den Staatsrath und legte ihm die ganze Angelegenheit zur Entscheidung vor. Die Meinungen waren getheilt. Einige verlangten die strengste Bestrafung, andere rie-

werden dürfe. Auch das Verhältnis der Mehrheit zur Regierung werde dasselbe bleiben wie bisher. Nicht Kampf, sondern nationaler Friede und Versöhnung sei die Lösung auch für die nächste parlamentarische Campaigne.

(Der Zwist im conservativen Lager.) Vor einigen Tagen war in der «Politik» ein fulminanter Angriff auf den Abgeordneten Wienbacher zu lesen, welchem das Blatt die Autorschaft einer Reihe von im «Oesterreichischen Reichsboten» erschienenen, die Rechte des Abgeordnetenhauses feindselig behandelnden Artikeln zuschrieb. Wie heute aus Prag gemeldet wird, hat Hofrath Wienbacher im Gespräche mit dem Wiener Correspondenten der «Morodni Listy» erklärt, daß jene Artikelserie nicht von ihm herrühre, was der «Oesterreichische Reichsbote» auch ausdrücklich constatieren werde. Das ist entschieden einer der heitersten Zwischenfälle in der diesjährigen Sauregurkenzeit, wenn man bedenkt, daß Ströme von Tinte geflossen sind, um den «Zwist im conservativen Lager» von allen möglichen Seiten zu beleuchten und zu fructificieren.

(Magyarenfeindliche Kundgebungen in Deutschland.) Bekanntlich haben die Münchner und die Berliner Stadtbehörden den Beschluß gefaßt, von Budapest an sie ergangenen Einladungen zu den Jubiläumfestlichkeiten abzulehnen. Die Budapester Blätter, welche anfänglich die magyarenfeindlichen Kundgebungen in Deutschland in der Rubrik ihrer Tagesneuigkeiten registrierten, nehmen nun der Reihe nach von denselben auch in ihren Leitartikeln Act. Die Art und Weise, in welcher das geschieht, muß mit Rücksicht auf die Form der erfolgten Angriffe eine maßvolle genannt werden. Die Budapester Journale weisen die Anschuldigung: das Deutchthum sei in Ungarn verhasst, nachdrücklich zurück, berufen sich hiebei auf das Zeugnis der Deutschen im Lande und polemisieren gegen die Auslassungen deutscher Blätter, die wohl zum großen Theil auf unrichtigen Informationen beruhen.

(Bulgarien.) Zur Vorgeschichte der Entthronung des Fürsten Alexander wird der Pol. Corr. aus Sofia geschrieben: Parallel mit der Einleitung der Verhandlungen der gemischten Commission für die Revision des organischen Statuts für Ostrumelien hat die Pforte mit dem bulgarischen diplomatischen Agenten in Constantinopel sowohl mündliche Pourparlers als einen Schriftwechsel inbetreff der Regelung der Angelegenheiten Rumeliens eröffnet. In den bulgarischen Regierungskreisen hat diese Thatsache lebhafteste Befriedigung hervorgerufen. Die panslavistische Agitation in Bulgarien tritt mit immer wachsender Kühnheit auf und nimmt immer größere Dimensionen an. Die Cankovisten sammeln mit rastlosem Eifer Unterschriften für Petitionen, in denen Rußland um die Uebernahme des Protectorats über Bulgarien angegangen wird. Nach einem Berichte der «Tirnovska Constitutia» suchen die Cankovisten namentlich in der Gegend von Braca, dem ehemaligen Internierungsorte des Herrn Cankov, die bauerliche Bevölkerung zur Unterfertigung solcher Petitionen zu bewegen. Die intelligenteren unter den Bauern lehnen wohl diese Aufforderung ab, viele derselben jedoch, die sich über die Bedeutung der Sache nicht klar sind, unterzeichnen die ihnen vorgelegten Schriftstücke. Die eben erschienene Nummer der «Svietlina», welche bekanntlich das Hauptorgan der Cankovisten ist, enthält einen Artikel aus dem zur Cha-

then dem Kaiser wieder zur Schonung und Milde; viele enthielten sich eines Urtheils und meinten, die Sache nach seiner göttlichen Klugheit selbst zu entscheiden. Nach reiflicher Ueberlegung kam Kaiser Karl zu der Ueberzeugung, daß er durch Eginharts Bestrafung die Schande seiner Familie eher vermehren als vermindern werde und er also diesen Schimpf lieber mit dem Mantel der Ehe bedecken wolle. Er ließ Eginhart rufen und sagte zu ihm: «Du sollst diejenige Trägerin, die dich heute morgens so liebevoll auf ihre Schultern geladen, zur Frau haben.»

Auch noch zwei anderer Frauenlisten seien hier erwähnt, die vermöge ihres abenteuerlichen Charakters sich von den vorigen ganz abheben. Auf der Burg Hohenschwangau befindet sich ein Gemälde, welches den Herzog Ludwig, Sohn des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, darstellt, wie er zu den Füßen der schönen Böhmin Ludmilla um Liebe fleht. Das Bild stützt sich auf eine merkwürdige historische Thatsache aus dem Jahre 1203. Die schlaue Frau ließ nämlich drei Ritter auf eine spanische Wand malen, und als nun eines Tages der Herzog wieder zu ihren Füßen kniete und um Erhörung seiner Wünsche flehte, sagte sie, er solle ihr vor den drei Rittern die Ehe versprechen. Ludwig glaubte sich vor drei gemalten Männern keine besondere Verpflichtung aufzuerlegen und leistete das Versprechen. Da plötzlich traten drei lebendige Ritter hinter der spanischen Wand hervor, welche als Zeugen seines Eheversprechens galten.

Nicht minder interessant ist die List der Frau des Hugo Grotius, eines der gelehrtesten Männer Europas. In theologischen Streitigkeiten verwickelt, wurde er 1619

rafferistik der Sprache, welche sich dieses Blatt dem Fürsten Alexander gegenüber erlaubt, einige Sätze angeführt sein mögen. «Aus Serbien,» schreibt das Blatt, «kommen von Tag zu Tag beunruhigendere Nachrichten. Die serbische Regierung entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit, um sich für einen neuen Krieg mit Bulgarien vorzubereiten, und die Söhne Bulgariens werden von neuem Vater und Mutter verlassen und ihr Blut vergießen. Wenn dies einem wesentlichen Zwecke gelten würde, so würden die Bulgaren gewiß ihre heilige Pflicht mit Freuden erfüllen. Höchst beklagenswerthe Weise ist aber die Ursache des uns bevorstehenden neuen Krieges mit den Serben nur in der verrätherischen Politik des Prinzen von Battenberg und seiner nihilistischen Regierung zu suchen. Letzterer hat es darauf abgesehen, Bulgarien zu einer Festung gegen Rußland zu gestalten, um den Deutschen und Engländern zu Gefallen zu sein, und er hat unseren Beschützern, ja dem Zaren selbst und den geheiligten Ideen aller orthodoxen Slaven des Orients offene Feindschaft erklärt. Alle Welt weiß, daß Bulgarien, wenn diese wider sinnige und für Bulgarien unheilvolle Feindseligkeit seitens des Prinzen von Battenberg gegen Rußland nicht bestände, sich wie früher aller Wohlthaten eines dauerhaften Friedens erfreuen und sich weiter entwickeln, sich consolidieren und von Jahr zu Jahr bereichern würde, und eines Tages, im Augenblicke einer für Rußland und die Slaven günstigen Constellation wie sie sich schon zu wiederholtenmalen eingestellt hat, würden durch einen Federstrich nicht bloß Ostrumelien, sondern auch ganz Macedonien dem Fürstenthum einverleibt werden. Jetzt dagegen harret unser nicht nur unnützes Blutvergießen, innere Zerfetzung, sondern auch die Zerstückelung und Verkleinerung Bulgariens, wie dies dem Plane der Engländer und Deutschen entspricht!»

(Der Führer der italienischen Anarchisten,) Emil Brando, wurde am vergangenen Dienstag in Mailand von Sicherheits-Agenten erkannt und festgenommen. Brando war im Vorjahre aus Italien nach Belgien entflohen, woselbst er auch an der Anarchisten-Bewegung lebhaften Antheil genommen hat.

(Die Engländer in Birma.) Ungewohnte Besorgnisse erregt in London der Zustand der neuesten unblutigen Erwerbung des Königreiches Birma. Es wird berichtet, daß sich jetzt schon über 30 000 Soldaten in Birma befinden, die 16 000 Mann abgerechnet, die im Oktober unter General Macpherson von Indien aus dahin befördert worden; und doch erstreckt sich das eigentliche wirkliche englische Machtgebiet nicht über den Bereich der Schußweite hinaus. Die Schanstaaten sind überhaupt noch nicht occupiert worden; dafür aber ist das frühere britische Birma, welches sich fast 40 Jahre lang unter der englischen Herrschaft befindet, eine Beute von Räubern und Halsabschneidern geworden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben den Gemeinden Edlitz und Thomasberg im politischen Bezirke Neumark in Niederösterreich zur Vinderung der Noth der durch Hochwasser beschädigten Einwohner eine Unterstützung von 1000 fl. aus der Allerhöchsten Privateasse allernüdigst zu bewilligen geruht.

zur ewigen Gefängnisstrafe verurtheilt und auf die Festung Löwenstein gebracht. Als einst der Gefängniswärter verreist war, besuchte die Frau des unglücklichen Grotius die Frau des Gefängniswärters und wußte schnell ihr Vertrauen zu gewinnen. Bei dieser Gelegenheit klagte sie ihr, daß ihr Mann sich in den Büchern ganz krank studiere und sie sich deshalb entschlossen hätte, ihm dieselben fortzunehmen und in einer Kiste verpackt fortzuschaffen. Sie erhielt auch von der Frau die Erlaubnis dazu. Sie ließ eine fünf Schuh lange Kiste anfertigen, bohrte dort, wo Grotius mit dem Kopfe liegen sollte, einige Löcher, damit er Luft aus dem Gefängnisse hinaustragen.

Als sie einige Leute von der Wache gebeten, diese Kiste herauszuheben, sagten diese, die Kiste wäre so schwer, als ob ein Arminianer darin stecke; doch die kluge Frau antwortete beherzt, es seien allerdings arminianische Bücher darin. Die listige Frau schützte nun vor, daß ihr Mann plötzlich sehr krank geworden sei, und erbat sich die Erlaubnis, ihn für einige Tage ganz allein pflegen zu dürfen, um jede Verfolgung zu verhindern und daß er unterdessen Zeit zur Rettung finde. Wir besitzen die schönsten Gedichte, die theils Grotius selbst über die Kiste, darin er gesteckt, theils andere über seine Befreiung gemacht. Namentlich existiert ein Sinngedicht in lateinischer Sprache, welches von einem Ungenannten auf die Träger dieser Kiste gemacht worden ist und worin er die Träger bedauert, die eine solche schwere Last getragen, da ja ganz Latium und Griechenland darin versteckt lag.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Gemeinde Zakamensk 500 fl. und für die Gemeinde Kasza-Rovne 400 fl. zu spenden geruht.

(Unsere heutigen Mädchennamen) bilden ein buntes Gemisch aus allen möglichen Sprachen. Hauptsächlich haben von fremden Sprachen die griechische, lateinische und hebräische Beiträge dazu liefern müssen. Aus der griechischen Sprache entstammen z. B. nachstehende Namen, denen wir, wie allen folgenden, die Bedeutung beifügen: Agnes (die Keusche), Doris (die Reichbegabte), Dorothea (das Geschenk Gottes), Eleonora und Laura (die Mittheilige), Helene (die Leuchtende), Irene (die Friedliche), Katharina (die Bichtige), Melanie (die Dunkle). Der lateinischen Sprache sind entnommen: Auguste (die Erhabene), Beate (die Selige), Klara (die Reine), Clementine (die Sanfte), Emilie (die Artige), Francisca [englisch Fanny, französisch Fançon] (die Freie), Lonie (die Muthige), Lucia (die Erleuchtete), Margarethe (die Perle), Natalie (die Lebensfrohe), Ottilie (die Glückliche), Pauline (die Geringe), Rosalie (die Rosenknechte), Sabine (die Verantworte), Ursula (die Bärenstarke). Der hebräischen oder anderen morgenländischen Sprachen entstammen die Namen: Anna (die Liebliche), Alina (die Erhabene), Elisabeth (die Gottgelobte), Gabriele (die Göttliche), Isabella (die Keusche), Johanna (das Gnadenkind), Martha (die Betrübte), Marie (die Widerspenstige), Herbe, Rebekka (die Wohlgenährte), Sarah (die Herrschende), Susanne (die Viskereine), Sidonie (die Fischerin). Altdeutsch sind schließlich folgende Namen: Albertine (die Edelberühmte), Bernhardine (die Bärenkühe), Bertha (die Glänzende), Brigitta (die Strahlende), Emma (die Häusliche), Frieda und Friederike (die Friedreichen), Gertrud (die Speerjungfrau), Hedwig (die Kriegerische), Hulda (die Holbe), Mathilde (die Heldin), Minna (die Bierliche), Selma (die Besitzreiche), Wilhelmine (die Schützerin).

(Ein erschütternder Vorfall) wird aus Rojano bei Triest gemeldet: Zu einem der daselbst an Cholera darniederliegenden Kranken wurde, da die Familie, von panischem Schrecken ergriffen, aus dem Hause geflüchtet war, eine Krankenwärterin bestellt, welche jedoch bald selbst unter allen Symptomen eines heftigen Cholera-Anfalles zusammenbrach. Der zuerst Erkrankte schleppte sich mit Aufgebot seiner letzten Kräfte aus dem Bette an das Fenster, um Hilfe für sich und seine unglückliche Wärterin anzurufen. Allein die Stimme versagte ihm und nur durch Zeichen mit einem an einer Stange befestigten Tuche konnte er die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich lenken. Sofort wurde der Bezirksarzt Dr. Janowik geholt, welcher die Krankenwärterin in heftigen Krämpfen, seinen ersten Patienten aber neben seiner Wärterin, die bald darauf starb, bewusstlos liegend fand.

(Brand.) In Trenčín ist Freitag nachts ein Brand ausgebrochen, der binnen kurzer Zeit dreißig Häuser einäscherte. Die Kaserne und die Pfarrkirche mit dem alten Thurme sind vollständig niedergebrannt. Aus dem «Hotel Bing» stürzte sich ein Reisender aus einem Fenster des ersten Stockes hinab, wobei er erhebliche Verletzungen erlitt. Auch einige Bauern erlitten Brandwunden.

(Höchste Eitelkeit.) Kindsfrau: «Frau Baronin können große Freude an Ihrem Edgar haben;

er ist ein ganz reizender Junge!» — Baronin: «Gewiß — er wäre aber sicher noch viel hübscher, wenn ich den jüngern Bruder meines Mannes geheiratet hätte!»

Entthronung des Fürsten Alexander von Bulgarien.

Aus Bulgarien sind überraschende Meldungen eingelaufen. Gerade so unerwartet und schnell wie am 18. September v. J. der Generalgouverneur von Ostromelien Aleko Pascha in seinem Palais zu Philippopol überfallen, gefangen, abgesetzt und über die Grenze geschafft, die Vereinigung Ostromeliens und Bulgariens erklärt und Fürst Alexander zum Fürsten beider Länder ausgerufen wurde, — ist nun auch dieser letztere selbst durch ein Bündnis seiner Minister und seiner Gegner in Widbin überfallen, gefangen, abgesetzt und wahrscheinlich auch außer Land gebracht worden. Es liegen über dieses Aufsehen erregende Ereignis folgende weitere Telegramme vor:

Bukarest, 23. August. Eine Privatnachricht aus Sofia bestätigt, daß Fürst Alexander durch eine Palastrevolution unter Mitwirkung der Regierung und der Garnison gezwungen wurde, abzudanken. Nach einer Session wäre der Fürst an die Grenze gebracht worden, nach einer anderen in Widbin gefangen. Von anderen Städten im Innern Bulgariens liegt keinerlei Nachricht vor. Die provisorische Regierung ließ eine einzige, absolut günstige Depesche passieren; alle übrigen Depeschen sowie Briefe werden inhibiert, ja selbst alle Reisenden an der Grenze zurückgehalten.

Bukarest, 23. August. Die bulgarische provisorische Regierung erließ eine Proclamation, worin es heißt, der Fürst habe Bulgarien auf dem Schlachtfelde große Dienste geleistet, in der Politik aber zu wenig Rücksicht auf Bulgariens Stellung als slavischer Staat und auf das gute Verhältnis zu Rußland genommen; deshalb sei seine Absetzung nöthig geworden. — Der Fürst ist in Kom-Balanla gefangen, soll aber demnächst freigelassen und über die Grenze geschafft werden.

Bukarest, 23. August. Die Agence Havas meldet auf Grund von Privatnachrichten Folgendes: Mit Rücksicht auf die dem Fürsten günstige öffentliche Meinung läßt die provisorische Regierung, um die öffentliche Meinung zu täuschen, eine die Notabilitäten aller Parteien umfassende Ministerliste circulieren. Dieselbe bestehe aus Karavelov, Stambulov, Radostavov, Manov, Magarov, Stojlov, Cantov, Grefov, Kononov, Major Gruev; allein eine solche Zusammensetzung schein geradezu unmöglich und nur zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung bestimmt. Die Garnison von Schumla wäre dem Fürsten treu geblieben und wolle die provisorische Regierung nicht anerkennen. Nachdem ein Einvernehmen zwischen Rußland und der provisorischen Regierung constatirt wäre, so flüchtete aus Besorgnis vor den Konsequenzen des russischen Einflusses eine Anzahl Personen nach Rumänien; hierunter befänden sich der ehemalige Präsident der ostromelischen Regierung anlässlich des Aufstandes in Philippopol Stojanov und mehrere russische Nihilisten, welche als Officiere drei Schiffe der bulgarischen Flotille befehligten. Gewissen Nachrichten zufolge brach die Revolution aus, während der Fürst die Positionen von Slivnica inspicierte und zur Inspektion der Truppen nach Widbin gehen wollte. Die Nachricht, wonach der Fürst in einer Nacht donauaufwärts gefahren wäre, ist unrichtig, da die

rumänischen Behörden an den Donau-Ufern nichts Aehnliches bemerkten. Am meisten beglaubigt ist die Version, daß der Fürst verhaftet wurde und in einem Kloster bei Sofia eingeschlossen wäre. Gerüchweise verlautet, daß auch Karavelov verhaftet wurde. Reisende aus Constantinopel, welche mit dem Blitzzuge weiterfahren wollten, wurden gestern in Ruzschuk zurückgehalten und erst heute freigelassen. In Ruzschuk werden alle Depeschen zurückgehalten. Der Eintritt in das Telegraphenamt wurde selbst den Telegraphen-Beamten verboten. Der Chef allein ist in Verbindung mit der provisorischen Regierung. Transitdepeschen, ausgenommen gewisse, nach Rußland bestimmte, werden gleichfalls zurückgehalten.

Paris, 23. August. Nachrichten aus Sofia zufolge steht die Partei Karavelov dem Staatsstreich fern. Das Ereignis vollzog sich in der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. in der Weise, daß die Residenz des Fürsten plötzlich von aufständischen Truppen, denen sich die Jüglinge der Militärschule anschlossen, cerniert wurde. Der Fürst wurde unter Escorte nach der Grenze geleitet, nachdem er schriftlich seine Demission gab. An der Spitze der sofort gebildeten Regierung steht der Metropolit von Sofia, Klement, als fürstlicher Stellvertreter. Die Stadt wurde in Belagerungszustand erklärt.

London, 23. August. Sämmtliche Morgenblätter besprechen die Ereignisse in Bulgarien. Die «Times» schreiben: Kein Erfolg könnte vollständiger sein. Unmittelbar einer Verletzung der internationalen Verträge folgend, muß diese neue Kundgebung der Macht und Zähigkeit Rußlands, diese Warnung für alle ohne Ausnahme, dem Kaiser von Rußland nicht Trotz zu bieten, wenn sie nicht verhängnisvolle Folgen wünschen, einen tiefmoralischen Eindruck machen. Wenn der Sturz des Fürsten von Bulgarien ein hervorragender Triumph der russischen Diplomatie ist, so ist er, wenn auch in geringerem Grade, eine Schlappe der englischen Diplomatie. Die «Times» vermuthen, daß die Absetzung des Fürsten mit der Connivenz Deutschlands und Oesterreichs erfolgte. Wenn dem so sei, so sei anzunehmen, daß Rußland sich vorläufig mit dem Sturze des Fürsten begnügen und keine weiterreichende Aenderung der Beziehungen zwischen der Türkei und deren Vasallenstaaten versuchen würde.

Berlin, 23. August. Anknüpfend an die Nachricht über die Absetzung des Fürsten von Bulgarien sagt die «Post»: «Wir können unseren ersten Eindruck nur mit dem Worte wiedergeben, daß diese unerwartete Nachricht die Lösung einer Situation bringt, welche täglich gefährlicher wurde. Fürst Alexander, der einstige russische Candidat, hatte ohne sein Wissen sich zum Vertreter englischer Interessen gemacht, die sich nicht auf die Erhaltung des Fürsten, sondern darauf richteten, Bulgarien als Zantapfel zwischen Rußland und Oesterreich zu schieben, in der Hoffnung, daß ein österreichisch-russisches Duell die Orientfrage ohne Opfer an englischem Blute und Gelde lösen werde. Diese Absicht ist nunmehr durch die Ereignisse vereitelt. England scheidet vorläufig aus der activen Balkan-Politik aus. Hierin erkennen wir ein friedliches Symptom der Lage. Die Situation läßt sich dahin zusammenfassen, daß England mit seinen inneren Angelegenheiten beschäftigt ist, daß die Türkei weder die Macht noch die Absicht hat, gegen Rußland Krieg zu führen, und daß das Einvernehmen der drei Kaiser deutlicher als je erkennbar ist.»

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von **Max von Weigenthurn.**

(73. Fortsetzung.)

Frau Grant entfernte sich, um die Lampe herbeizuholen; sobald Beatrice sich mit dem jungen Mädchen allein sah, sprach sie zaghaft:

«Fräulein Oliphant, werden Sie mich für sehr unbeständig halten, wenn ich Ihnen sage, daß ich meinen Entschluß geändert habe? Glaubt Ihre Frau Mutter, daß ich den mir zugeordneten Pflichten nachkommen kann, so will ich bleiben.»

«O, Sie Gute, Liebe!» rief Madeleine. In diesem Momente ließen sich draußen auf dem Kieswege feste Schritte vernehmen, und Hugo St. Johns wohlbekannte Stimme schlug an Beatrices Ohr.

Durch das geöffnete Fenster fragte er: «Madeleine, sind Sie hier?» Beatrice zitterte so heftig, daß sie unfähig war, ihren Platz zu verlassen.

«Ja, hier bin ich!» erwiderte Madeleine. «Ich komme sogleich! Hier ist Major St. John, Frau Grant!» rief sie in die offenstehende Küchentür hinein. «Kommen Sie vors Haus, wenn Sie mit ihm reden wollen!»

Und Frau Grant eilte herbei, zum Glück ohne Lampe, denn sie nahm sich keine Zeit, dieselbe anzuzünden. Beatrice glaubte, die Angst und Aufregung des Moments müsse sie tödten.

«Ich bedauere sehr, zu hören, daß Sie fortgehen, gnädiger Herr,» sprach Frau Grant, sich tief vor der hohen Männergestalt verneigend.

«Auch mir thut es leid, zu gehen, doch es läßt sich nichts ändern. Ich hoffe, wenn ich im Frühling zurückkehre, sehen Sie ebenso prächtig aus wie jetzt,» fügte er freundlich hinzu. «Doch ich muß zum Aufbruch drängen, es wird spät. Hier ist Ihr Shawl, Madeleine!»

Er hüllte sie vorsorglich in denselben und bot ihr den Arm, sie aber trat noch einen Augenblick in das Innere des Gemaches zurück und reichte Beatrice die Hand.

«Wie kalt Ihre Finger sich anfühlen, Frau Forbes,» sprach sie, «Sie sind zu lange aufgeblichen. Geben Sie nur acht auf unsere kleine Patientin!» fügte sie, zu der alten Frau gewendet, hinzu.

«Verlassen Sie sich nur auf mich, Fräulein Madeleine, ich will schon für sie Sorge tragen,» versetzte Frau Grant.

«Gute Nacht, gute Nacht! Kommen Sie Hugo!» rief Madeleine, ihre Hand auf seinen Arm legend und ihn mit sich fortziehend.

«Ein schönes Paar!» meinte Frau Grant, den beiden wohlgefällig nachblickend. «Ich finde freilich, daß er ein wenig zu alt ist für sie, aber ich bin überzeugt, er wird es trotzdem verstehen, sie glücklich zu machen!»

Die Todten stehen wieder auf.

Am folgenden Morgen verließ Major St. John Grindale, ahnungslos, daß die Frau, deren flüchtige Umrisse er im halbdunklen Zimmer gesehen, jenes Wesen war, welches er geliebt und verloren und um das er in so heißem Weh getrauert hatte.

Der nebensächliche Umstand, daß Frau Grant trotz geschäftiger Eile nicht dazu gekommen, ihre Lampe anzuzünden, hatte einzig und allein Beatrice vor Entdeckung geschützt, denn sie wäre zu schwach gewesen, um einen Fluchtversuch zu wagen, selbst, wenn sich ihr die Gelegenheit dazu geboten haben würde.

Hugo reiste ab, aber jenes Herzweh, welches ihn stets belastet, seit er Beatrice verloren, wich nicht von ihm.

Lady Beatrice Carr, oder, wie sie sich jetzt nannte, Frau Forbes, wurde die Ortslehrerin und bezog das kleine, neben dem Schulhaus gelegene Gebäude, welches ebenerdig aus zwei Zimmern und einer Küche und oberhalb aus drei Mansardenstübchen bestand.

Es war dieses Heim allerdings ein sehr bescheidenes Asyl, Beatrice aber dünkte es ein Hafen der Ruhe.

Nach dem Aufenthalt in einer entlegenen, düsteren Wohnung Londons dächten ihr diese, wenn auch alterthümlichen, so doch hellen und freundlichen Zimmer ein wahres Paradies.

Beatrice's Pflichten waren nicht schwierig. Ihr Leben, wenn auch einigermaßen monoton, war doch nicht einsam zu nennen. Fast täglich kam Madeleine Oliphant zu Besuch und trat auf ein Halbständchen bei Beatrice ein.

Ihre enthusiastische Bewunderung für Beatrice hatte sich in eine warme, treue Zuneigung verwandelt, und Beatrice bekundete am besten die Selbstlosigkeit ihrer Liebe für Hugo dadurch, daß sie sich mit innigem Empfinden dem Mädchen anschloß, welches sie für seine Verlobte hielt. (Fortf. folgt.)

Köln, 23. August. Die «Kölnische Zeitung» meldet in Bestätigung der Nachricht über die Absetzung des Fürsten Alexander, dass der Fürst zuerst nach Compalanka gebracht wurde und sich — einer späteren Information zufolge — bereits außer Landes befinde. Das Blatt fügt hinzu: «Der Fürst, dessen persönliche Eigenschaften ein besseres Schicksal verdient hätten, stand seit einiger Zeit in der Luft zwischen Russland, welches ihn in seine Stellung gebracht, und England, welches ihn erst gewonnen und dann im Stich gelassen hat. Seit es feststand, dass England weder für eine Balkanfrage noch selbst für Constantinopel, sondern nur für Indien Krieg führen werde, war die Stellung des Fürsten eine hoffnungslose.»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Ernennungen.) Der Adjunct der Männerstrafanstalt in Laibach, Herr Franz Bunc, wurde zum Controloer, der Hilfsbeamte Herr Alfons Mayer zum Adjuncten dieser Anstalt ernannt.

(Vortrag.) Prof. Dr. Gruber aus Graz wird in der Mittwoch den 25. August stattfindenden Sitzung des ärztlichen Vereins eine Demonstration des Koch'schen Bacterien-Reimculturverfahrens abhalten.

(Ein Schulfest in Mariafeld.) Wie man uns aus Mariafeld berichtet, wurde kürzlich dortselbst das Fest der Schulfahnenweihe begangen. Die Fahnenweihe nahm der hochw. Herr Pfarrer Levicnik vor. Als Pathen fungierten Frau Mathilde Stadler und Herr Engländer, Director der Josefsthäler Papierfabrik in Bovec. Nach geschwehener Peroration stimmte die vollzählig versammelte Schulfugend den ambrosianischen Vobgesang und hierauf die österreichische Volkshymne an. Nachmittags betheiligte sich die Schulfugend mit der neuen Fahne an der Jubeljahrprocession zur Filialkirche in Ober-Rasels. Der Munificenz des Herrn Directors Engländer und der Herren Fabriksbeamten Stadler und Sonns war es zu danken, dass die Schulkinder nach verrichteter kirchlicher Andacht bewirtet wurden und die kleine Armee in freudigster Stimmung den Heimweg antrat. Die Anschaffung der Schulfahne wurde durch freiwillige Beiträge ermöglicht. Das Verzeichnis der Spender, unter denen der Herrschaftsbesitzer Herr Baumgartner in Kaltenbrunn mit dem namhaften Betrage von 20 fl. figurirt, wird zum bleibenden Andenken der Schulchronik einverleibt werden.

(Vourdes = Wallfahrer.) Die österreichischen Vourdes = Wallfahrer sind wieder auf heimischem Boden angelangt. Am 14. d. M. waren sie, wie man uns berichtet, in Vourdes angelangt und betheiligten sich an der erhebenden kirchlichen Feier am 14ten und 15ten August. Am letztgenannten Tage wurde auch eine slovenische Predigt vor dem Eingange zur Mariengrotte abgehalten. Am 17. d. M. wurde der Heimweg angetreten. In Paray-le-Monial trennte sich der Pilgerzug — ein Theil gieng nach Paris ab, während andere Theilnehmer der Pilgerfahrt sich theils nach Turin, theils in das schöne Savoyenthal begaben. Das Gros der Wallfahrer aber traf vorgestern wieder in der vaterländischen Metropole Wien ein.

(Aus Eisnern) wird dem «Slov. Narod» gemeldet, dass infolge des Ablebens des Herrn Anton Globocnik die Arbeit eingestellt und die Arbeiter entlassen worden sind.

(Sängerfest in Graz.) Zum Jubiläum des Grazer Männergesangsvereins wird uns aus Graz gemeldet, dass das Fest den besten Verlauf nimmt. Sonntag vormittags es einen «Frühschoppen, bei welchem vierzig Damen die Credenz besorgten. Abends fand in der Industriehalle der Festcommerz statt. Herr Wilhelm aus Wiesbaden toastierte auf Se. Majestät den Kaiser Franz Josef, in welchem die deutschen Staatsbürger den treuen Bundesgenossen ihres Monarchen verehren. Der Rede folgte stürmischer Jubel, welcher auch den Vortrag der Volkshymne begleitete. Herr Kokoschinegg aus Graz antwortete mit einem Toast auf den deutschen Kaiser, worauf die preussische Hymne gespielt wurde. Es folgten dann noch Toaste auf den Grazer Männergesangsverein und auf die Stadt Graz.

(Sannregulierung.) Bei günstigem Wetter findet heute nachmittags die Eröffnung des 430 m langen Durchstiches bei Prassberg statt. Die Entfernung des Abschlussdamms wird durch Dynamitminen und elektrische Zündung erfolgen.

(Was für ein Winter steht bevor?) Wie alljährlich um diese Zeit fangen jetzt die Prophezeiungen betreffs des Winters aufzutreten an. Aus Frankfurt wird berichtet, dass seit dem 3. d. M. die Störche dort abgereist sind, um drei Wochen früher als sonst, woraus man auf einen frühen und strengen Winter schließen will.

(Bad Luffer.) Im Kaiser-Franz-Josefs-Bad Luffer sind laut der jüngst ausgegebenen Curliste bis 15. August 975 Curgäste eingetroffen, darunter aus Krain: Landes-Forsinspector W. Goll aus Laibach, Privatier J. W. Baumgartner aus Belbes, Moijisa Garch aus Laibach und die Privatnen Maria Dekleva und Maria Mally aus Neumarkt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Prag, 23. August. Erzherzog Otto ist heute früh hier angekommen und hat nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Dresden fortgesetzt.

Prag, 23. August. Nach einer Meldung des «Glas Naroda» wird unverweilt nach Tirova eine große Nationalversammlung einberufen, welche den Prinzen Peter Karageorgevic zum Fürsten ausruhen wird.

Triest, 23. August. Von gestern bis heute mittags wurden hier sechs Erkrankungen und kein Todesfall an Cholera constatirt.

Triest, 23. August. Neue Cholera-Fälle kamen gestern vor, und zwar: in Isola 11, in Socerga 5, im Bezirke von Bolosca zu Kukuljani und Bostjani 3, im Bezirke von Pola in Villa di Rovigno ein verdächtiger Fall und im Bezirke Sessana ein verdächtiger Fall.

Bukarest, 23. August. Nach gewissen Indicien ist in Widdin und anderen Punkten eine Militärbewegung zu Gunsten des Fürsten Alexander bevorstehend.

Paris, 23. August. Infolge der bulgarischen Umwälzung kehrt Freycinet morgen nach Paris zurück.

Paris, 23. August, abends. Einer Havas-Meldung zufolge wurde Fürst Alexander nach Kom-Palanka dirigiert, von wo er nach Rumänien übersehte. Die provisorische Regierung hat den russischen Agenten, den Ausdruck der Ergebenheit dem Zaren zu übermitteln. Die Armee leistete den Eid. Die Abdankung Alexanders erfolgte Samstag früh. Der Fürst unterzeichnete eine Erklärung, worin er anerkannte, sein Verbleiben würde den Ruin Bulgariens verursachen.

Volkswirtschaftliches.

Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft „Der Anker“

in Wien.

Diese Anstalt wächst mit ihren immer höher reichenden Zielen, und jedes Jahr lässt uns sie auf einer weiteren Etappe ihrer rasch sich vollziehenden Entwicklung erblicken. Die Erfolge des Jahres 1885 werden am besten durch die Worte illustriert, mit welchen der Rechenschaftsbericht beginnt, und welche lauten: «Das Geschäftsjahr 1885 war durch günstige Geschäftsergebnisse und eine stetige Zunahme unserer Versicherungen gekennzeichnet.» Diese schlichten Worte sind nur zu sehr gerechtfertigt, denn der «Anker» könnte diesmal wirklich in Superlativen sprechen. Nicht weniger als 6789 Beträge über ein Capital von 16 414 224 fl. wurden in diesem Geschäftsjahre ausgefertigt, worunter die so beliebte Combination der Lebensversicherungen mit Gewinnantheil allein mit 7 583 090 fl. figurirt. Der gesammte Versicherungsstand stellt sich per 31. Dezember 1885 nach Abzug aller Erlösungen auf 73 928 Beträge über 146 605 064 fl. gezeichnetes oder versichertes Capital und weist gegenüber dem Vorjahre den bedeutenden Zuwachs von 7 340 246 fl. auf. Die rapide und enorme Geschäftsentwicklung ist hauptsächlich den glänzenden Resultaten zu danken, welche die alljährlich zur Ausschüttung gelangenden Gruppen der wechselseitigen Ueberlebens-Associationen sowie der Lebensversicherungen mit Gewinnantheil documentieren. Die 1885er Vertheilung entsprach bei den Lebensversicherungen mit Gewinnantheil eine Dividende von 37 1/10 Procent des versicherten Capitals. Diese brillanten Ergebnisse im Vereine mit dem rüchhaltigen Vertrauen und der steigenden Popularität, deren sich der «Anker» erfreut, bilden den belebenden Motor bei der Geschäftswerbung und bewirken Erfolge, wie sie der «Anker» eben für das Jahr 1885 in der Neu-Acquisition zu constatieren in der Lage ist. In welcher Weise der «Anker» bestrebt bleibt, die Interessen der Versicherten zu wahren, das geht am anschaulichsten aus der Behandlung der auf den Todesfall mit Gewinnantheil Versicherten hervor. Dieselben sollten nämlich diesmal wegen vorgefallener ungünstiger Sterblichkeitsverhältnisse mit einer geringeren Dividende als in den früheren Jahren beobacht werden, nämlich mit 18 Procent. Der «Anker», dessen Geschäftspolitik von höheren Gesichtspunkten concipiert ist und der sich von loyalen und constanten Grundfäden bestimmen lässt, erhöhte nun aus Eigenem die Dividende auf 24 Procent, indem er auf den ihm zukommenden statutenmäßigen Antheil verzichtete. Im großen und ganzen waren aber die Mortalitätsverhältnisse günstig, da statt der erwartungsmäßigen 340 Todesfälle mit 878 050 fl. zur Fälligkeit gelangendem Capital bloß 303 Todesfälle eintraten und eine Anzahlung von 807 918 fl. bewirkten. Die Mindersterblichkeit betrifft sonach 37 Personen mit 70 132 fl. Capital.

Was nun die finanzielle Gebarung betrifft, so wurden eingenommen: 1 551 092 fl. für Prämien, 262 918 fl. für Verwaltungsgebühren von Associationen, 17 520 fl. für Polizeugebühren, 498 571 fl. für Zinsen, 49 854 fl. für Cours-Gewinn auf Effecten, 119 742 fl. für Ertrag der Realitäten und 93 285 fl. sonstige Zuflüsse. Ausgegeben wurden: 99 868 fl. Rückversicherungs-Prämien, 768 206 fl. bezahlte und reservierte Todesfallsummen, 60 175 fl. Polizeirückkäufe, 10 000 fl. ärztliche Kosten, 22 809 fl. Zucasso- und 194 575 fl. Abschluss-Provisionen, 298 183 fl. sämtliche Administrationskosten der Centrale und Filialen, 57 147 fl. Haussteuern und Hauspfeisen, 16 392 fl. Steuern und Gebühren, 53 349 fl. Abschreibungen. Die Prämienreserve erhöhte sich von 7 173 301 fl. auf 7 482 291 fl., die Verwaltungs-Gebührenreserve von 479 830 fl. auf 525 794 fl. Der Abtheilung für Todesfallsversicherungen mit Gewinnantheil wurde ein Betrag von 385 226 fl. für Prämien und 80 515 fl. für Zinsen zugewiesen. Das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit einem Ueberflusse von 317 361 fl. ab. Die Bilanz der Todesfallsversicherungen mit Gewinnantheil weist einen Gewinn-Saldo von 305 842 fl. auf. Davon entfallen 59 800 fl. auf jene Versicherten, deren Policen frühestens seit 1880 bestehen, was, wie bereits vorher erwähnt wurde, Dank dem munificenter Verzicht des «Anker» auf seinen Antheil, die Vertheilung einer Dividende von 24 Procent auf die bezahlte Jahresprämie gestattet. Die Actionäre erhielten eine Dividende von 275 fl. pro Actie. Der Reservefond erhöhte sich auf die Maximalhöhe von 500 000 fl. und beträgt nunmehr genau so viel, als der auf das Actien-capital von einer Million Gulden geleistete Bareinschuss. Ueberdies besitzt aber auch noch der «Anker» eine Gewinnreserve von 350 000 fl. und eine erst jetzt creirte Specialreserve von 47 975 fl. Die Ueberlebens-Associationen besitzen ein Vermögen von 17 344 470 fl. und die Ab-

theilung für Lebens-Versicherungen mit Gewinnantheil ein solches von 3 540 522 fl.

Den vorstehenden Ziffern braucht kein weiterer Commentar beigefügt zu werden. Die Macht und Größe des «Anker» geht aus denselben mit jener unwiderlegbaren Thatsächlichkeit hervor, welche sich eben aus der imperativen Logik der Ziffern ergibt. Eine Anstalt mit so gefesteten Grundlagen ist einer verheißungsvollen Zukunft sicher.

Etwasige Auskünfte und Aufträge übernimmt die General-Agentur für Krain: J. J. Naglas, Auerberg-Platz 7. Comptoir im eigenen Hause.

Laibach, 21. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 17 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Items include Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel 100 Kilo, Linsen pr. Hektolit., Erbsen, Fijolen, Rindschmalz Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Händel pr. Stück, Tauben, Heu pr. M.-Ctr., Stroh, Holz, hartes, pr. Klasten, weiches, Wein, roth, 100 Lit., weiszer.

Angewandte Freunde.

Am 22. August.

Hotel Stadt Wien. Zugmayer, Fabrikant, f. Familie, und Linsenmayer, Kfm., Wien. — Heller, Reis., Prag. — Wallner Louise, Private, Graz. — Stöber, landsh. Zwangsarbeitshaus-Director, Messendorf. — Dr. Mravlag, f. t. Rotar, Ratschach. — Dr. Fraidl, f. t. Gerichtsadjunct, Oberlaibach. — Bawibel, techn. Beamter in Sr. Majestät Kriegsmarine, Constantinopel. Bontempeli, Privatier, sammt Frau und Trani, Bantbeamter, Triest.

Hotel Elefant. Picau, Privatier, Berlin. — Paradeiser, f. t. Ministerial-Rath, Wien. — von Kusnow Marie und Melanie, Rätthens-Gattinnen, und Dr. Music, Professor, Agrar. — Pomasz, Privatier; und Benesian, Privatier, sammt Familie; Saunig, Privatier, sammt Familie, und Janisch, Ingenieur, Triest. — Klanic Marie, Private, und Juhasec, f. t. Oberlieutenant, Brg.

Hotel Bairischer Hof. Sterjanec, Pfarrer, Mondello Cotto. — Wraf Rosalia, Private, Hrasnigg.

Verstorbene.

Den 22. August. Anton Svetel, Arbeitersohn, 1 J. 4 M., Ehröngasse 14, Darmkatarch. — Julius Weisch, Buchhalter, 33 J., Burgstallgasse 9, Lungentuberculose. — Elisabeth Rodic, Zimvohnerin, 75 J., Rulthal 11, Caries.

Lottoziehungen vom 21. August.

Wien: 52 80 40 3 10. Graz: 25 58 74 11 76.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 23. 2. 9. 1886.

Morgens bewölkt, tagsüber wechselnde Bewölkung, abends ziemlich heiter. Das Tagesmittel der Wärme 19,8°, um 1,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlaste, Damaste, Rippe und Cassete fl. 1.35 per Meter bis fl. 7.45 verfl. in einzeln. Rollen und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (f. t. Seidenfabrik), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (154) 14-9

Schmerzmittel geben wir hiemit die traurige Nachricht, dass unser innigstgeliebter, unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Julius Wetsch

Buchhalter

nach langem Leiden heute 7 Uhr abends, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in seinem 34. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag, den 24. d. M., um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Burgstallgasse Nr. 9 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden. Der Verbliebene wird dem frommen Andenken aller Bekannten und Freunde empfohlen.

Laibach am 22. August 1886.

Anna Wetsch, Schwester. — Heinrich Wetsch, f. t. Geometer, Bruder. — Anna Wetsch, Schwägerin. — Heinrich Wetsch, Nefte. — Betty, Marie und Hanni Wetsch, Nichten.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Staats-Anlehen, Femejer Banat, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 192.

Dienstag den 24. August 1886.

(3391) Kundmachung. Nr. 17253. Nachdem erfahrungsgemäß zu der alljährlich am 8. September nach Maria-Trost bei Graz stattfindenden Wallfahrt eine große Anzahl von Wallfahrern aus Kroatien, Krain und Istrien zu kommen pflegen, so wird bei dem Umstande, als gegenwärtig in Triest sammt Gebiet, in Istrien, Triune sammt Umgebung, in Kroatien und in neuester Zeit auch in Krain die Cholera hie und da mit epidemischem Charakter aufgetreten ist und ein Zugzug aus den verschiedensten Gegenden die Gefahr einer Einschleppung dieser Krankheit in sich schließt, hiemit die Betheiligung der Bewohner der genannten Ländergebiete an der am 8. September d. J. stattfindenden Wallfahrt nach Maria-Trost bei Graz verboten.

(3392) Kundmachung. Der k. k. Landesregierung von Krain vom 20sten August 1886, Z. 2533/Pr., betreffend die Vorkehrungen gegen die Cholera-Gefahr. Die Cholera ist nicht nur in dem benachbarten Triest und Küstenlande und in verschiedenen Grenzorten in Kroatien, theils in sporadischen Fällen, theils zur Epidemie gesteigert aufgetreten, sondern es haben sich in den Ortlichkeiten Hrib und Travnik der Gemeinde Lasterbach, Gerichtsbezirk Reinz, politischer Bezirk Gottschee, mehrere Todesfälle ereignet, bei denen die Obduction Cholera als Todesursache constatirte. Nunmehr tritt an die Gemeinden die erhöhte Pflicht heran, der weiteren Einschleppung der Cholera nach Möglichkeit Einhalt zu thun und dort, wo sie auftreten sollte, mit dem Aufgebote aller Kräfte der Weiterverbreitung derselben Einhalt zu thun. In dem die Gemeinden aus diesem Anlasse an alle diesfalls erlassenen Gesetze und Verord-

nungen und namentlich an die Bestimmungen der mit hierortiger Kundmachung vom 13. d. M. Z. 2383/Pr. verlaunbarten Cholera-Instruction nachdrücklichst erinnert werden, wird denselben insbesondere Nachstehendes zur strengsten Darachtachtung mit dem Bemerken eingeschärft, daß jede Pflichtverwahrlosung von Seite einer Gemeinde oder deren Organe mit der vollen Strenge des Gesetzes behandelt werden wird.

I. Um der Cholera, sollte sie in irgend einen Ort eingeschleppt werden, den Boden zu ihrer Weiterentwicklung zu entziehen, ist für Reinhaltung des Bodens, des Trinkwassers, der Wohnungen u. s. w. sorgfältig Sorge zu tragen.

Insbesondere haben die Gemeinden womöglich in allen, jedenfalls aber in stärker bewohnten unsauberen Häusern, in Gasthöfen, Herbergen u. s. w. eine genaue sanitäre Inspection zu pflegen, auf die unverzügliche Beseitigung vorgefundener Uebelstände zu dringen und spätestens innerhalb 14 Tage eine Nachinspection zu halten, um die Gewissheit zu erlangen, daß die Uebelstände behoben worden sind.

II. Gegenüber den zureichenden Fremden, welche die größte Gefahr einer Einschleppung bilden, ist vor allem auf eine strenge Durchführung der Meldevorschriften zu dringen, damit die Ortsbehörde über jeden Fremden sofort in Kenntnis gesetzt wird.

Bernachlässigungen der Meldevorschrift sind unanständig zu bestrafen.

Außerdem ist der Reisende durch drei Tage in Ansehung seines Gesundheitszustandes ärztlich zu beobachten, seine Effecten, insbesondere auf mit menschlichen Dejecten beschmutzte Wäsche zu untersuchen und jedes derartige Wäschestück sofort zu desinficieren.

III. Jeder verdächtige Erkrankungsfall ist durch den Wohnungsinhaber der Ortsbehörde sofort anzuzeigen, jede Unterlassung einer solchen Anzeige ist unanständig zu bestrafen.

VI. In jeder Gemeinde muß aus den hiezu besonders geeigneten Ortseingewohnern und den

im Orte etwa ansässigen Aerzten und Technikern eine Sanitätscommission gebildet werden, welche zur Ueberwachung, Anordnung und Durchführung der nöthigen Maßregeln unter dem Vorsitze des Gemeindevorstandes berufen ist.

V. Im übrigen ist sich genau nach den Bestimmungen der obcitirten Cholera-Instruction zu halten.

Laibach am 20. August 1886.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(3385-1) Concursauschreibung. Nr. 4628.

Zur Wiederbesetzung einer in der k. k. Männer-Strafanstalt zu Laibach erledigten provisorischen Gefangenwach-Aufsichtsstelle II. Classe mit dem Gehalte jährlicher 260 fl. ö. W. und 25proc. Activitätszulage, dann dem Genusse der kasernenmäßigen Unterkunft nebst Service, jedoch nur für die Person des Aufsehers, dem Bezüge einer täglichen Proportion von 840 Gramm und der Montur nach Maßgabe der bestehenden Uniformierungsvorschrift wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse, als: des Lebensalters nicht über 35 Jahre, guter Gesundheit, des unbescholtenen Vorlebens, der Kenntnis der Gegenstände des Volksschulunterrichtes und der beiden Landes-sprachen, sowie allfälliger Kenntnisse eines Gewerbes und des durch Militärdienstleistung begründeten Anspruches auf eine Anstellung im Civildienste,

binnen drei Wochen, vom 28. August 1886 an gerechnet, bei der gefertigten k. k. Staatsanwaltschaft zu überreichen.

Jeder neu angestellte Gefangenwachaufseher hat eine einjährige probeweise Dienstleistung zurückzulegen, wornach erst nach erprobter Befähigung seine definitive Ernennung erfolgt.

k. k. Staatsanwaltschaft Laibach am 20sten August 1886.

(3378) Nr. 3409. Landtafel- und Grundbuchsdirector-Stelle bei dem k. k. Landesgerichte Graz, VIII. Rang-classe. Gesuche bis 6. September 1886 an das k. k. Landesgerichts-Präsidium Graz.

(3417a-1) Nr. 3345.

Concursauschreibung.

Beim k. k. Bezirksgerichte Illyrisch-Freistritz und eventuell bei einem andern Bezirksgerichte ist eine Bezirksgerichtsadjunctenstelle mit den systemmäßigen Bezügen der IX. Rangclasse in Erledigung gekommen, für welche der Concurs mit dem Bewerbungstermine bis 9. Oktober l. J. hiemit ausgeschrieben wird.

Bewerber um diese Stelle haben in ihren hieranmit einzubringenden Gesuchen außer den vorgeschriebenen Erfordernissen für die Anstellung im Conceptsfache bei Gerichtsbehörden auch die volle Kenntnis der slovenischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen.

k. k. Landesgerichts-Präsidium Laibach am 23. August 1886.

(3361-3) Kundmachung. Nr. 6617.

Vom k. k. Bezirksgerichte Mödling wird bekannt gemacht, daß die auf Grund der Erhebungen verfaßten Besitzbogen, Viegenchafts-verzeichnisse und Wappencopien für die Catastralgemeinde Krasinz bis 28. August 1886 hiergerichts zur Einsicht aufliegen werden.

Ueber allfällige Einprüche werden die weiteren Verhandlungen am selben Tage 9 Uhr früh hiergerichts gepflogen werden.

Alle, nach § 118 a Grundbuchsgesetz amortisirbare Lasten werden über rechtzeitig angeführten der Betheiligten in die neuen Einlagen nicht übertragen werden.

k. k. Bezirksgericht Mödling, am 19. August 1886.

Anzeigebblatt.

(3410-1) St. 13 956

Oklic.

Od c. kr. m. d. okrajne sodnije v Ljubljani se naznanja, da je v eksekutivni reči Damijana Zabukovca (po dr. Zarniku) proti Mihaelu Javorniku iz Dobja neznanim dedičem in drugim pravnim naslednikom po Mariji Javornik iz Male Stare Vasi in po Gregoriju Bostjanciču iz Slivnice dr. Fran Munda v Ljubljani postavljen kuratorjem ad actum, in da se je istim tusodni odlok z dne 13. aprila 1886, št. 4318, vročil.

C. kr. m. d. okrajna sodnija v Ljubljani dne 3. avgusta 1886.

(3259-3) Nr. 5120.

Bekanntmachung.

Der Ursula Krozila aus Bezuljat, unbekanntem Aufenthaltes und rückfichtlich auch deren unbekanntem Rechtsnachfolgern, ist Herr Karl Puppis aus Voitsch zum Curator ad actum bestellt und zur Verhandlung über die Klage des Fernej Zuhar aus Bezuljat auf Anerkennung der erfolgten Bezahlung der auf der Realität Urb.-Nr. 4 ad Thurnlack im Grunde der Abhandlung vom 21. Februar 1827 sichergestellten Erbschaftsforderung per 19 fl. 26/3 fr. C. M. de praes. 10. Juni 1886, Z. 5120, die Tagsetzung auf den 10. September 1886, vormittags 10 Uhr, hiergerichts anberaumt worden.

(3234-3) Nr. 5874.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Karl Kollner von Ebenthal, nun unbekannt wo in Amerika abwesend, hiemit erinnert, daß der in Sachen des Anton Eppich von Ebenthal gegen ihn erflossene Tabularbescheid Z. 4015 pcto. 200 fl. s. A. dem ihm unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomič in Gottschee zugestellt wurde.

k. k. Bezirksgericht Voitsch, am 17ten Juni 1886.

(3050-3) St. 3023.

Oglas.

Na prošnjo c. kr. davkarije v Metliki se dražba zemljišča Janez Ivanetičevega iz Metlike št. 64, cenjenega na 4024 gld., v treh rokih, in sicer dne 4. septembra, 6. oktobra in 6. novembra 1886

ob 11. uri pri tej sodnji s pristavkom, da se bode pri tretji dražbi zemljišče tudi pod cenjeno vrednostjo oddalo, določ. - Varščina 10%.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki, dne 19. aprila 1886.

(3298-3) Nr. 3000.

Bekanntmachung.

Den unbekanntem Rechtsnachfolgern der Maria Perše von Steinbüchel und des Simon Pleša von Brezzenje, dann Lorenz Tomazević von Triest wird Herr Andreas Bohinc von Steinbüchel als

Curator ad actum bestellt und demselben der diesgerichtliche Realfeilbietungs-Bescheid vom 25. Juni 1886, Z. 2456, zugefertigt.

k. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 28. Juli 1886.

(3144-2) Nr. 3459.

Bekanntmachung.

Dem Johann Robe von Schöpsenlag u. Conj., unbekanntem Aufenthaltes, rückfichtlich deren unbekanntem Rechtsnachfolgern, wurde über die Klage de praes. 17. Juni 1886, Z. 3459, des Marcus Robe von Witterradenze Nr. 7 u. Conj. wegen Anerkennung der Ertheile Herr Peter Perše von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagsbescheid, womit zum summarischen Verfahren die Tagsetzung auf den 14. September 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, zugestellt.

k. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 18. Juni 1886.